

ERIC H. CLINE

Nach 1177 v. Chr.

Wie Zivilisationen überleben

Aus dem Englischen von Jörg Fündling

wbg Theiss

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel *After 1177 B.C. The Survival of Civilizations* bei Princeton University Press, 41 William Street, Princeton, New Jersey 08540; in Großbritannien: 99 Banbury Road, Oxford OX2 6JX
© 2024 by Princeton University Press



wbg Theiss ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Lektorat: Wanda Löwe, Berlin
Umschlaggestaltung: Herder Verlag nach dem Design
der Originalausgabe von Karl Spurzem
Umschlagmotiv: Joseph Mallord William Turner (1775–1851),
The Decline of the Carthaginian Empire, 1851
Alle Karten im Buch: Michele Angel
Satz: Carsten Klein, Torgau

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-61002-0
ISBN E-Book (EPUB): 978-3-534-61022-8
ISBN E-Book (PDF): 978-3-534-61021-1

Für
Diane Harris Cline
Altertumswissenschaftlerin und Cellistin

Inhalt

VORWORT

»It's the End of the World as We Know It« (... and I Don't Feel Fine)	9
---	---

PROLOG

Willkommen in der Eisenzeit	25
War es wirklich ein Dunkles Zeitalter?	28

KAPITEL 1

Das Jahr der Hyänen, als die Menschen verhungerten Ägypten, Israel und die südliche Levante	33
--	----

Sturm im Mumiental – Ägypten während der 21. Dynastie 40 • Israeliten und Philister 46 • König David 51 • Edom und die Edomiter 54 • Khirbet Qeiyafa und Tel Gezer 56 • Pharao Siamun und die Cachette von Deir el-Bahari 59 • Salomo in Megiddo und Jerusalem 61 • Scheschonq/Schischak 65 • Bienenfließig 68 • Scheschonqs Nachfolger 71 • Resümee 73

KAPITEL 2

Eroberer aller Länder, Rächer Assyriens Assyrien und Babylonien	75
--	----

Tiglatpileser I. 82 • Hier lebt niemand mehr 87 • Assyrien und Babylonien im 10. Jahrhundert v. Chr. 91 • Hormudz Rassam und die Tore von Balawat 93 • Wiederaufstieg der Assyrier 98 • Salmanassar III. 105 • Die Schlacht von Qarqar 108 • Hasaël und Jehu 110 • Klare Verhältnisse schaffen 114 • Resümee 118

KAPITEL 3

Das Mittelmeer wird zum phönizischen Binnenmeer Phönizien und Zypern	119
---	-----

Zypern und die Umstellung auf die Eisenverarbeitung 124 • »Kriegerbestattungen« und der Obelos des Opheltas 132 • Unternehmungslustige Phönizier im 11. Jahrhundert 136 • Phönizisches Gebiet und Kontakte zu anderen Küsten 139 • Phönizier, Zyprier und Griechen 141 • Könige von Byblos und Tyros 143 • Anhaltende Kontakte im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. 152 • Resümee 153

KAPITEL 4

König des Landes Karkemiš

Anatolien und Nordsyrien 155

Hethiter und Neuhethiter 158 • Neuhethiter in Tayinat und Karkemiš 164 • Das Land Urartu 170 • Salmanassar III. und die nördliche Levante 176 • Salmanassar III. und die Landesherren von Karkemiš 178 • Resümee 180

KAPITEL 5

Im Schatten der Palastruinen

Ägäis 183

Inzwischen auf Kreta 189 • Die Ankunft des Alphabets 191 • Noch einmal »Kriegerbestattungen« 196 • Der Heros von Lefkandi 201 • Die reiche Athener Dame und andere Bestattungen 204 • Späte Resilienz und Anpassung 208 • Resümee 210

KAPITEL 6

Vom Kollaps zur Resilienz 211

Ein Sinn für Enden und Anfänge 212 • Der adaptive Zyklus und die Berichte des Weltklimarats (IPCC) 215 • Kategorien und Ranglisten 228 • Andere Kategorien? 237 • Verwundbarkeit, Fragilität und Resilienztheorie 245 • Kollaps *und* Transformation 253 • Mykenen oder Phönizier? 255

EPILOG

Ende eines Dunklen Zeitalters 259

Nachwort und Dank 265

Anhang 274

Im Text erwähnte Könige und Herrschaftszeiten 274

Die Personen der Handlung 283

Anmerkungen 287

Quellen- und Literaturverzeichnis 333

Register 389

*Jemand hat mal gesagt, seine Lieblingsepochen in der
Geschichte seien die, in denen alles zusammenbrach,
weil dann etwas Neues geboren wurde.*

JULIAN BARNES, *The Sense of an Ending*
(*Vom Ende einer Geschichte*, 2011)

VORWORT

»It's the End of the World as We Know It« (... and I Don't Feel Fine)

Dieses Buch begann ich eines frühen Morgens im Februar 2019 auf dem Balkon einer Mietwohnung im kretischen Rethymnon zu schreiben. Dort waren wir, weil das Fulbright-Stipendium meiner Frau Diane für ihre Lehrtätigkeit an der Universität Kreta begann. Ich hatte mir an unserer Heimatuniversität ein Freisemester gesichert, damit ich sie begleiten konnte; nun genossen wir die schwache Wintersonne und besuchten vertraute archäologische Fundorte, ehe Dianas Seminare begannen. Außerdem staunten wir, wie allgegenwärtig die Antike im Marketing der Gegenwart ist – auf Bildern hielt Ariadne ein Wollknäuel und sprangen Menschen der minoischen Zeit über Stiere. Das wäre noch keine große Überraschung gewesen, nur schmückten diese Szenen die Seitenwände eines verstaubten Kühlschranks voller Cola, der vor einem Laden in einer Gasse tief im Herzen der Altstadt stand.

An diesem besonderen Morgen war es still und friedlich. Vor mir ging die Sonne über Homers geliebtem Mittelmeer auf, links von mir erhoben sich in der Ferne die schneebedeckten Gipfel der Weißen Berge. Die Welt schien in Ordnung zu sein, während ich an meinem Kaffee nippte und durchs Internet surfte, online Zeitung und Zeitschriften las und mit halbem Ohr die gestreamten Nachrichten hörte.



Abb. 1: Coca-Cola-Automat in Rethymnon, Kreta (Foto: E. H. Cline).

Dann begann ich genauer zuzuhören, was die BBC berichtete. Gewarnt wurde dort vor dem möglichen Zusammenbruch unserer heutigen Zivilisation mit freundlicher Hilfe einer Vielzahl wechselwirkender Faktoren vom Klima bis zur Wirtschaft. Einer Studie zufolge, die gerade erschienen war und die die Journalisten jetzt

hastig zusammenfassten, könnten sie bald zu »ökonomischer Instabilität, erzwungenen Migrationsbewegungen großen Ausmaßes, Konflikten, Hungersnöten und potenziell zum Kollaps sozialer und ökonomischer Systeme führen«.¹

Es war fast auf den Tag genau fünf Jahre her, dass ich *1177 v. Chr. Der erste Untergang der Zivilisation* herausgebracht hatte, ein Buch, das die Ursachen jenes Zusammenbruchs untersuchte, der vor über 3000 Jahren in der Ägäis und im Ostmittelmeerraum am Ende der Bronzezeit stattfand.² Darin beschrieb ich, wie das Leben in diesen Regionen – modern gesprochen, vom heutigen Griechenland bis zum Iran und Irak und von der Türkei bis nach Ägypten – im 15.–12. Jahrhundert v. Chr. aussah. Ich beschrieb die damaligen G8 – Mykenen, Minoen, Hethiter, Zyprioten, Kanaaniten, Ägypter, Assyrer und Babylonier – und untersuchte anschließend die möglichen Ursachen jenes Zusammenbruchs, der ihrer internationalisierten Welt ein Ende gemacht hatte, obwohl es weitgehend immer noch ein Rätsel ist, wie genau es dazu kam und warum es so rasch und umfassend geschah.

Zu den möglichen Faktoren und Ursachen, die ich behandelte (einschließlich der ausführlicheren Version in der überarbeiteten und erweiterten Ausgabe von 2021), zählten Klimawandel, Dürre, Hungersnöte, Erdbeben, Invasionen und Seuchen. Ich kam zu dem Schluss, dass keiner dieser Faktoren für sich allein katastrophal genug gewesen wäre, auch nur eine bronzezeitliche Zivilisation in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer zu zerstören, geschweige denn alle. Eine Kombination aus allen, vielen oder der Mehrzahl dieser Effekte jedoch hätte einen regelrechten Sturm aus Schicksalsschlägen mit Multiplikator- und Dominoeffekten erzeugt, der zum schnellen Zerfall einer Gesellschaft nach der anderen geführt haben könnte – teilweise deshalb, weil das globalisierte Netzwerk im Mittelmeerraum zerbrach und damit auch die Wechselbeziehungen, von denen jede

Zivilisation abhängig war. Damals zog ich das Fazit: »Kurz gesagt konnten die blühenden Kulturen und Völker der Bronzezeit [...] den Ansturm so vieler Stressfaktoren auf einmal schlicht nicht überleben.«³

Kreta ist einer der Orte, an denen die Zivilisation praktisch zusammenbrach und jene fortgeschrittene Gesellschaft, die wir als minoisch bezeichnen, am Ende der Bronzezeit so gut wie verschwand und durch eine neue Form ersetzt wurde. Auch die Mykenen auf dem nahe gelegenen griechischen Festland, das als Heimat von Achilleus, Odysseus, Aias und der in *Ilias* und *Odyssee* beschriebenen griechischen Staaten bekannt ist, überlebten nicht – oder zumindest nicht ihre Gesellschaft und Kultur. Niemand behauptet heute, minoisch oder mykenisch zu sein. Darum war ich von den Nachrichten an jenem Tag ziemlich bestürzt – sie trafen mich, könnte man sagen, mit einer besonderen Note von »zukünftigem Déjà-vu«, schließlich machen nun wir uns Sorgen, dass uns und unserer globalisierten Welt vielleicht ein katastrophaler Zusammenbruch bevorsteht. Das Ende der Welt, wie wir sie kennen – wie R.E.M. einst sangen –, könnte das zwar durchaus sein, aber mir war echt nicht gut dabei zumute. Wenn uns wirklich ein weiterer Zusammenbruch bevorsteht, dachte ich mir, ist es dann zu früh, sich Gedanken über den Wiederaufbau zu machen? Wird der überhaupt möglich sein?

Daneben fragte ich mich, wie es wohl damals für die Menschen war, als ihre bronzzeitliche Welt zusammenbrach. Was machte hinterher jedes dieser Gebiete und die Menschen darin – oder was machten sie je nachdem auch nicht – aus der oder den Situationen, in denen sie sich wiederfanden? Wusste damals irgendjemand, dass man mitten in einem Kollaps steckt?⁴ Wie formierten sie sich neu und erholten sich, sofern sie das denn

taten? Waren sie resilient? Wandelten sie sich? Oder gingen sie einfach unter und wurden durch neue Staaten, neue Gesellschaften ersetzt?

An solchen Themen bin nicht nur ich interessiert. In den letzten Jahren haben sich andere Archäologen und Althistorikerinnen darangemacht, der Frage gründlicher nachzugehen, was nach einem Zusammenbruch geschieht – nicht nur im Fall des Zusammenbruchs der spätbronzezeitlichen Kulturen, sondern mit Blick auf jede Menge anderer Gesellschaften und Zivilisationen der letzten Jahrtausende, die einem jähen Verfall unterlagen, ob vollständig oder teilweise. Diese Fälle reichen von der Harappa-Kultur im Indusdal vor 4000 Jahren über die Römer in Italien am Ende der Antike bis zu den Maya im Mittelamerika des 9. Jahrhunderts n. Chr. und noch vielen anderen. Manche überlebten nicht, anderen dagegen gelang irgendwie der Übergang und sie konnten sich erfolgreich wieder festigen oder neu erfinden.⁵

Zu den Begriffen, die heute in die Debatte geworfen werden, wenn man das Überleben von Krisen in der Gegenwart beschreibt, zählen »Coping«, »Anpassung«, »Transition« und »Wandel«. Besonders beliebt geworden ist das Wort »Resilienz«, denn inzwischen ist klar, dass, wie ein Forscherpaar gesagt hat, »Kollaps und Resilienz zwei Seiten derselben Medaille sind; ein Kollaps tritt ein, wenn die Resilienz verloren geht, und resiliente Systeme brechen mit geringerer Wahrscheinlichkeit zusammen«. Der Princeton Historiker John Haldon und seine Kolleginnen haben darauf hingewiesen, dass es von drei Umständen abhängt, wie Gesellschaften der Vergangenheit auf Stress reagiert haben: von ihrer Komplexität, ihrer Flexibilität und ihrer systemischen Redundanz; »alles zusammen bestimmt die Resilienz des Systems«.⁶

Das alles prägte sich mir rund acht Monate nach unserer Rückkehr aus Kreta noch tiefer ein, im Winter und Frühjahr 2020, als die Covid-19-Pandemie die Vereinigten Staaten traf und sich nach dem Tod von George Floyd Jr. die Black-Lives-Matter-Proteste auf das ganze Land ausweiteten. Den ganzen Sommer und Herbst hielten die Demonstrationen an und verliefen teils friedlich, schlugen teils aber auch durch Protestgegner und das Vorgehen der Bundespolizei in Gewalt um.

Ein Jahr später war die Lage, obwohl es nun einen neuen US-Präsidenten gab, nicht besser. Im August 2021 publizierten die Vereinten Nationen einen extrem pessimistischen Bericht zum Klimawandel und der Nationale Rat der US-Nachrichtendienste legte einen Bericht zur Pandemie vor, der feststellte, sie habe »die ökonomische Ungleichheit vertieft, die Ressourcen der Regierung stark belastet und nationalistische Stimmungen angeheizt«. Etwa zur gleichen Zeit kam es in Kalifornien und Griechenland zu Großbränden, und in der globalen Lieferkette entwickelten sich Probleme, die Verbrauchern Schwierigkeiten bereiteten, wenn sie alles Mögliche vom Laptop bis zum Auto kaufen wollten.⁷

In diesem Moment erschienen mir meine Gedanken während unseres Kreta-Aufenthalts nicht länger als müßige akademische Denkübung. Zur bisherigen Liste der Stressfaktoren hatten sich nun auf einmal eine weltweite Pandemie, ungewöhnlich starke Wald- und Buschbrände, schwere Stürme und weitere Anzeichen eines Klimawandels, Lieferprobleme auf globaler Ebene und schwere soziale Verwerfungen entlang politischer Trennlinien in den Vereinigten Staaten gesellt.

Und im neuen Jahr besserte sich die Lage nicht. Im Frühjahr, Sommer und Frühherbst 2022 erlebten wir, wie Russland in der Ukraine einfiel, neue Covid-19-Stämme sich rasch auf der ganzen Welt verbreiteten und mehr darüber ans Licht kam, was am 6. Januar 2021 im Kapitol in Washington geschehen war. Besorgt war ich schon vorher gewesen, jetzt aber fragte ich mich ernsthaft,

ob ein neuer »perfekter Sturm« aus Katastrophen angekommen sei und ein weiterer Zusammenbruch vor der Tür stehe, wie ich ihn damals für das Jahr 1177 v. Chr. beschrieben hatte. Alles ist atemberaubend schnell passiert – viel schneller als damals im 12. Jahrhundert v. Chr., meinem persönlichen Maßstab für Kulturkatastrophen.

Die Fragen, die ich mir auf Kreta stellte und die sich andere Forschende schon seit einiger Zeit gestellt haben, stellen nun die US-Regierung und viele Medienvertreter.⁸ Was passiert nach dem Zusammenbruch einer Gesellschaft? Ist sie endgültig weg, oder kommt sie wieder auf die Füße? Kann man einfach die Scherben aufsammeln und weitermachen? Rekrutiert die Mannschaft Nachwuchs aus der zweiten Liga, und zwar neue Menschen und eine neue Gesellschaft? Oder können die Überlebenden Resilienz zeigen und sich den neuen Umständen anpassen, indem sie einen Übergang vollziehen und sich in eine »neue Normalität« begeben? Schon 1988 sagte der Archäologe George Cowgill: »[D]er ›Kollaps einer Zivilisation‹ [...] ist eine viel kompliziertere Vorstellung, als wir uns zu denken angewöhnt haben.«⁹ Dasselbe gilt für die Wiedergeburt oder den Wandel einer Zivilisation. Und dies wollen wir auf den folgenden Seiten gemeinsam erkunden, indem wir uns anschauen, was in der Zeit nach dem Zusammenbruch der Spätbronzezeit in der Ägäis und im östlichen Mittelmeerraum tatsächlich geschah.

Bevor wir anfangen, noch eine kurze Warnung. Wie wir sehen werden, war die Lage nach dem Kollaps am Ende der Bronzezeit vielschichtiger, als man denken könnte. Als das internationale Netzwerk zerbrach, das die gesamte Ägäis und den östlichen Mittelmeerraum zusammengehalten hatte (und zerfallen ist es zweifellos), mussten die einzelnen Gesellschaften ihre Entscheidungen in Über-

lebensfragen allein treffen. Ihre Optionen waren einfach. Wenn sie überleben wollten, mussten sie die Probleme bewältigen oder sich anpassen oder aber zur neuen Normalität wechseln. Wenn nicht, standen sie vor dem Untergang. Das wird deutlich, wenn man die Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch betrachtet und die Lage der betroffenen antiken Gesellschaften untereinander vergleicht, und genau das will ich in den nächsten Kapiteln tun. Mich interessiert nicht nur, wer überlebte und wie oder warum, sondern auch, wer nicht und warum nicht.

Ich sollte erwähnen, dass der erste Entwurf zu diesem Buch ähnlich wie 1177 v. Chr. einer chronologischen Ordnung folgte und einzeln darauf einging, was in welchem Jahrhundert nach dem Kollaps geschah. Später entschied ich mich jedoch, dass ein geografischer Ansatz einen besseren Eindruck vermittelt, wie welche Gesellschaft im Lauf der Zeit auf den Zusammenbruch reagierte, indem sich die Einwohner jeder Region aus den Nachwehen der Katastrophe herauszuarbeiten suchten, die sie alle betroffen hatte. Auch so gibt es zwischen den verschiedenen Kapiteln aber in mehrfacher Hinsicht Querverbindungen. Im Wesentlichen haben wir acht Beispiele vor uns, was man nach einem Zusammenbruch tun sollte und was nicht.

Als Wegweiser für unsere Reise und die Art, wie ich die Geschichte erzähle, dienen konkrete Objekte – meist Inschriften und Texte auf Stein, Ton, Papyrus und anderen Materialien, aber auch andere Gegenstände aus der Antike. Indem ich diese Quellen präsentiere, die allem zugrunde liegen, strebe ich gleichzeitig nach gedanklicher Transparenz – ich will nicht nur vorführen, *was* wir wissen, sondern auch, *woher* wir es wissen. Wie sich jedoch zeigen wird – besonders bei den Assyryern, Babyloniern und Ägyptern, die umfangreiches Schriftmaterial hinterlassen haben –, gibt es in vielen Fällen genug Details (manchmal vielleicht zu viele), um einige hochrangige Personen und deren Leistungen in den Blick nehmen zu können, aber nicht immer genug für die Mitglieder der unte-

ren sozialen Schichten. Noch dazu sind bei einigen Gesellschaften, etwa den Mykenern, Minoern und Zypern, Einzelheiten zu den meisten Personen dieser Zeit heute verloren, egal ob reich oder arm, hochrangig oder unbedeutend. Daher wird sich meine Schilderung von Kapitel zu Kapitel stark unterscheiden. Wenn möglich, gehe ich näher auf Einzelheiten und Geschichten ein, je nach verfügbarer Menge und Art der Informationen, aber wo es geht, versuche ich einen gemeinsamen Nenner an historischem Kernwissen zu vermitteln.¹⁰

Wer lebt, wer stirbt, ich schreib' ihre Geschichte (um den Musical-Hit *Hamilton* abzuwandeln). Und wer Probleme hat, die Figuren, die auftreten, ohne »Besetzungsliste« auseinanderzuhalten, findet am Ende des Buches ein Verzeichnis mit den wichtigsten Personen und deren Hintergrund.

Vor Augen halten müssen wir uns auch, dass diese Geschichte viel unaufgeräumter sein wird als die der Bronzezeit. Tatsächlich reden wir besser von »Geschichten« im Plural, nicht von einer einzigen, denn wenn wir uns die Reaktionen der verschiedenen Gesellschaften dieser Jahrhunderte ansehen, haben wir es mit einer Mittelmeersphäre zu tun, die durch den Zusammenbruch der verflochtenen Welt, wie man sie gekannt hatte, zersplittert ist. Ein wenig wird das an den Blick in ein Kaleidoskop erinnern: Manche Elemente sind verbunden und verknüpft, aber häufig sind die Einzelteile voneinander getrennt oder hängen nur locker zusammen. Erst das Ende dieser Erzählung wird sie wieder zusammenbringen. Doch bietet sich uns hier die einmalige Möglichkeit zu erforschen, was nach dem Zusammenbruch eines Systems passiert, indem wir die Geschichte nicht nur *einer* Gesellschaft wie der Maya oder der Römer im Detail untersuchen, sondern die von acht verschiedenen. Und genau das werden wir in den ersten fünf Kapiteln dieses Buches tun. Anschließend werden wir sammeln und analysieren, was wir dabei gelernt haben, und werden eine Art Rangfolge der Gesellschaften nach ihrer Resilienz und ihrem